

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 51 (1943)

Heft: 17

Artikel: Die Zukunft unserer Rotkreuzformationen

Autor: Christeller, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ROTE KREUZ

LA CROIX-ROUGE

Croce-Rossa

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes
und des Schweizerischen Samariterbundes

Organe officiel de la Croix-Rouge suisse
et de l'Alliance suisse des Samaritains.



Crusch-Cotschna

Organo della Croce-Rossa svizzera e
della Federazione svizzera dei Samaritani.

Organ da la Crusch-Cotschna svizra e
de la Lia svizra dals Samaritains.

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse - Pubblicato dalla Croce-Rossa svizzera - Edit da la Crusch-Cotschna svizra

Rotkreuzchefarzt - Médecin-chef de la Croix-Rouge - Medico in capo della Croce-Rossa

*Der Mensch ahnt, was er tut, aber
weit über seinem Gesichtskreis wachsen
die Folgen seiner Tat.*

Jeremias Gotthelf.

Geflüchtete Dorfbewohner

kehren in ihre vom Kriege zerstörten
Heimstätten zurück. (Photo ATP-Bilderdienst.)

Des villageois fugitifs

retournent à leurs foyers dévastés par la
guerre.



Die Zukunft unserer Rotkreuzformationen

Von Major E. Christeller.

Die Mobilisation dauert nun schon bald vier Jahre, und nichts deutet auf ihr Ende hin.

Wir fanden es jedoch nötig, schon heute Vorbereitungen für die Nachkriegszeit in bezug auf Material und Rotkreuzformationen zu treffen. (Siehe Nrn. 33, 34 und 42 des letzten Jahrganges unserer Zeitung.)

Woher beziehen unsere Formationen das Personal?

1. Von den Schwesternschulen, deren Angehörige sich in den meisten Formationen befinden, besonders aber in den MSA, Sanitätszügen und den chirurgischen Ambulanzen.

2. Vom Schweiz. Samariterbund, aus dessen Reihen sich ungefähr 3000 Mitglieder *einzelnen* zur Verfügung der Armee stellten; wir finden sie fast überall, hauptsächlich jedoch in den MSA eingeteilt.

3. Von der Sektion für FHD, die uns einen grossen Teil des überall in den Formationen eingereihten Personals zur Verfügung gestellt hat.

4. Vom Schweiz. Pfadfinderinnenbund, dessen Mitglieder wir den MSA zuteilten; sie arbeiten dort zur vollen Zufriedenheit der Vorgesetzten als Sekretärinnen und Bureauangestellte.

5. Um alle Quellen zu nennen, müssen wir auch die Zweigvereine des Schweiz. Roten Kreuzes erwähnen, die im Einverständnis mit den militärischen Behörden ihres Gebietes die Rotkreuz-Kolonnen aufgestellt haben.

Vergleichen wir die Personalmengen, die uns von den einzelnen Organisationen zur Verfügung gestellt worden sind, so bemerken wir, dass uns nur ungefähr die Hälfte des freiwilligen Sanitätspersonals von unseren eigenen Organisationen und den Hilfsorganisationen zugewiesen worden ist.

Unsere Rekrutierung war zum grossen Teil eine individuelle Aushebung in letzter Stunde.

Die Kontrolle all unserer Formationen bedingt einen ausgedehnten administrativen Apparat. Im Sitze des Schweiz. Roten Kreuzes beschäftigen sich drei Bureaux ausschliesslich mit diesen Kontrollen.

Das Schweiz. Rote Kreuz vermag einen solchen Apparat nur dank der Armee, die die Bureaukosten und Besoldungen trägt, aufrechtzuerhalten.

Hydrophile Gazebinden geschnitten
Hydrophile Gazebinden festkantig
Idealbinden (elast. Binden für Krampfader)
Tricotschlauchbinden
Lasteril-Binden (Gummilast. Idealbinde)
Nabelbinden
Gazewindeln zweifach, in versch. Grössen

Verlangen Sie Preise von

**E. Gysin-Walti, Verbandstoffe
 Dietikon b. Zürich**

Die Rekrutierung des Rotkreuzpersonals, die sich zu Beginn der Mobilisation verhältnismässig leicht abwickelte, wird heute immer schwieriger. Einzig bei den Krankenschwestern und Pfadfinderinnen bleibt sie stabil, wechselt aber ausserordentlich stark bei den Samariterinnen und den FHD.

Diese Krisis in der Einzelrekrutierung zeigt uns in ihrer ganzen Ernsthaftigkeit, dass wir einen andern Rekrutierungsmodus finden müssen, wenn wir in Zeiten scheinbar geringerer Gefahr ein Zurückgehen unserer Leistungen an die Armee vermeiden wollen.

Wir wissen wohl, dass es uns im Fall einer Katastrophe oder im Fall eines Angriffs nicht an Freiwilligen gebrechen würde, aber diese Freiwilligen in letzter Stunde wären nicht ausgebildet, und ihre Verteilung und Einordnung in die verschiedenen Formationen würde den mannigfaltigsten Schwierigkeiten begegnen, wenn wir nicht schon heute eine dezentralisierte Organisation durchführen, die sich stark von der schon bestehenden unterscheidet; diese finden wir zu zentralisiert.

Das Schweiz. Rote Kreuz hat von seinem zentralen Sitz aus diese Formationen zum grössten Teil selbst organisiert und die Kontrollen geführt. Wie wir schon oben erwähnt haben, war dies finanziell nur durch die teilweise Militarisation des Roten Kreuzes möglich.

Dagegen wäre uns eine Fortführung der heutigen Kontrollen, die eine bedeutende Zahl an Personal verlangt, nach Beendigung der Mobilisation finanziell untragbar. Zudem erachten wir eine so starke Zentralisierung als ungeeignet, um im Falle einer erneuten Mobilisation die vernünftige und sichere Einteilung aller in letzter Stunde sich meldenden Freiwilligen vorzunehmen.

Wir befassen uns deshalb mit dem Gedanken, einen grossen Teil unserer Kontrollen zu dezentralisieren. Wir würden in unseren Bureaux keine nominellen Kontrollen mehr führen, würden aber die Verantwortung für die Aufstellung bestimmter Detachements unter unsere Zweigvereine und Hilfsorganisationen verteilen (Schweiz. Samariterbund, Pflegerinnenschulen usw.).

Im Fall einer Epidemie oder eines neuen Krieges wird es unerlässlich sein, dass wir über eine sehr einfache Organisation verfügen, die, über das ganze Land verteilt, durch unsere Zweigvereine kontrolliert und so aufgefassen und organisiert würde, dass die benötigten Formationen ohne unnütze Kontrollen und Papierverschleiss den Gegenden selbst «entspringen» könnten, in denen sie eingesetzt werden müssten. Die Rolle des Schweiz. Roten Kreuzes würde darin bestehen — die Idee ist nicht neu —, jedem Zweigverein und jeder Hilfsorganisation die bestimmte Aufgabe zu überbinden, das nötige Personal auszubilden und aufzustellen. Diese Organisationen würden die einfachen und unerlässlichen Kontrollen selbst führen. Sie würden über die «taktischsanitätsdienstliche» Aufgabe der verschiedenen von ihnen aufgestellten Formationen auf dem laufenden gehalten. Allerdings wäre es unerlässlich, dass das Schweiz. Rote Kreuz nach wie vor eine zentrale Kontrolle über das ganze Berufs-Pflegepersonal sowie über die Rotkreuzkolonnen und Rotkreuz-Transportkolonnen selbst weiterführte.

Dezentralisieren könnten wir: die Grenzspital-Detachements, die Grenz-Rotkreuz-Detachements, die Territorial-Rotkreuz-Detachements und vielleicht auch die Samariterdetachements der MSA, um nur noch die Kontrolle über die Krankenschwestern der MSA, der Sanitätszüge und der chirurgischen Ambulanzen zu behalten. Um sicher zu sein, verstanden zu werden, und um Ihnen unsere Ausführungen bildlich vor Augen zu stellen, führen wir nachfolgend zwei konkrete Fälle an:

1. Fall: *Grenzzone*. Im Gebiet der Grenzbrigade 12, zum Beispiel, müssen wir aufstellen:

1 *Grenzspital-Detachment*, das den Dienst in den Spitälern X, Y und Z zu versehen hätte und

1 *Grenz-Rotkreuz-Detachment*, dessen sanitätstaktische Aufgabe darin besteht, in allen Gegenden des Kantons die für den Sanitätsdienst sehr wichtigen kleinen Sanitätsposten einzurichten.

Bis heute waren wir für die Aufstellung dieser Detachements und — im Einverständnis mit den militärischen Behörden — für die Führung der Kontrollen verantwortlich. Keine Mutation und keine Entlassung durfte ohne unsere Einstimmung vorgenommen werden.

Der Kanton Graubünden besitzt zahlreiche Samaritervereine. Die Aufgabe eines jeden Detachements genau kennend, wäre es für uns sehr einfach, jedem Samariterverein die Verantwortung zu übertragen, eine bestimmte Anzahl Personen zur Verfügung des Brigadearztes zu halten, die sich im Kriegsfall sofort gemäss dem vom Brigadearzt ausgestellten Mobilmachungszettel oder Marschbefehl an den Ort begeben würden, wo ihre Tätigkeit vorgesehen ist.

Wir würden in unseren Bureaux nur noch eine globale Kontrolle führen, wie z. B. «Samariterverein Davos: 10 Personen, eingeteilt im Grenz-Rotkreuz-Detachment 12. Aufgabe: Sicherstellung des Betriebes des Sanitätspostens im Bahnhof Davos.»

Der Brigadearzt, der zugleich delegierter Sanitätssoffizier des Rotkreuzchefarztes wäre, würde die Kontrollen seiner Detachements selbst genau nachführen oder durch die militärischen Behörden besorgen lassen. Er würde die Identitätskarten des Roten Kreuzes aushändigen und trüge die Verantwortung für die Ausbildung des Personals.

Feuilleton

La casa delle tre donne

Angela Musso-Bocca

La Gina aveva finito di scodellare la minestra che fumava nelle ciotole allineate sulla tavola della cucina, sull'orlo di ogni ciotola essa aveva appoggiato il cucchiaino, poi aveva portato sulla tavola il boccale del vino.

Dalle scodelle una leggera colonna di vapore saporoso saliva a perdersi in alto verso le travature del soffitto.

La porta di casa era spalancata; fuori, una di quelle sere umide del settembre piovoso che preludiano il mezzo autunno. Veniva su dalla gora stagnante nel prato il gracidiere della rana e quell'umido, quel verso e quel languore di luna indecisa fra l'addensarsi delle nuvole nel cielo, davano un tedio e una grande malinconia.

La bimbetta della povera Silvia dormiva tranquilla nella zana linda e accurata che Teresa dondolava ancora un pochino colla punta del piede, mentre colle mani sferruciava svelta una maglietta azzurra che voleva veder finita prima di notte.

«La minestra è pronta», ripeté ancora la sorella maggiore, dando una sciacquata ai tazzini per il vino, e sporse fuori dell'uscio il capo per avvisare il cognato che s'indugiava in qualche lavoro inutile.

Il Rodani entrò silenzioso nella vasta cucina, sedè al suo posto, prese una delle scodelle allineate sulla tavola e cominciò a rigirarsi fra le mani il cucchiaino come se non sapesse da che lato servirsene. Poi a rovistare con esso dentro la minestra con una fissità meticolosa quasi a volere contare i grani del riso o le foglie delle erbe, a seguire

in alto collo sguardo il vapore che saliva, ad osservare le strisce di luce irradianti dalla lampada appesa nel mezzo del soffitto.

La Gina seduta in un angolo del camino lo spiava colla coda dell'occhio e sentiva salirle alla gola un grosso nodo di pianto che a stento poteva trattenere.

Il Rodani si alzò da tavola lasciando intatta e raffreddata la minestra nella ciotola; uscì fuori nel cortile ch'è non poteva più restare dentro quel quieto silenzio della casa che gli strappava il cuore dai ricordi.

Dopo quella sera gli successe sovente di non più andare a casa neppure al pasto del mezzo-giorno.

Passava delle giornate intere sdraiato sotto al pero in fondo al prato in un dormiveglia che non era nè un fantasticare, nè un riposo. Un'inerzia completa in tutto il corpo fiaccato che lo teneva là, cogli occhi fissi in alto senza che potesse vedere o distinguere qualche cosa di preciso.

Talvolta, dopo molte ore di quella strana e oziosa contemplazione si sfogava in un gran pianto silenzioso e, così bagnato di lacrime, si addormentava sotto al sole ancora alto di quei chiari pomeriggi d'ottobre.

Ormai egli aveva perduto ogni amore al lavoro, ogni energia che gli tenesse un poco a governo quella sfrenata ribellione di sentimenti, la quale, dopo il colpo terribile toccatogli, si avrebbe dovuto calmare in uno spirito di rassegnazione, così come avevano fatto le due cognate, anche per amore della piccola che doveva crescere, poveretta, senza la mamma.

Ma queste erano considerazioni che non lo calmarono, anzi spesso lo inasprivano fino a dargli uno sguardo bieco e cattivo.

Vielleicht würde im Grenzspitaldetachment 12 die genügende Zahl Schwestern fehlen, um das Berufspersonal der Grenzspitäler zu ergänzen. Der Brigadearzt sollte in erster Linie über Schwestern aus der Privatpflege und aus nichtmilitärischen Spitälern verfügen können. Ihm würde die Aufgabe obliegen, dieses Personal zu wählen und es in Zusammenarbeit mit unserem Zweigverein Graubünden einzuteilen.

Aus Mangel an geschultem Berufspersonal sollte er in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten dieses Zweigvereins Kurse für Hilfspflegerinnen durchführen. Diese Hilfspflegerinnen wären in allererster Linie dazu bestimmt, in den nichtmilitarisierten Spitälern die mobilisierten Schwestern zu ersetzen. Nur in zweiter Linie dürften sie die Lücken in den eigentlichen Grenzspitälern ausfüllen.

Wir hätten damit eine selbständige regionale Organisation erreicht, die ohne grosse Kontrollen oder Detailinstruktionen von zentraler Seite arbeiten könnte.

Diese Organisation würde sich selbst genügen und würde für die Zweigvereine und Samaritervereine eine Quelle lebendigen Interesses bedeuten.

Der Zweigverein Graubünden würde eine nominale Kontrolle über die Schwestern und Hilfspflegerinnen führen, die Samaritervereine dagegen eine Kontrolle für ihr eigenes Personal.

2. Fall: Zentrale Zone. Im Réduit versehen wir die MSA, Sanitätszüge und chirurgischen Ambulanzen mit Detachements. Hier zeigt sich das ganze Problem viel gedrängter, da die Zone des Réduits nur sehr wenig Rekrutierungsmöglichkeiten bietet. Wir sind daher verpflichtet, ausserhalb der Zone anzupochen.

Wir könnten hier allerdings wie beim ersten Fall vorgehen und uns an die Samaritervereine des Réduits wenden. Wir müssten uns aber zugleich auch an die Samaritervereine der grossen Städte wenden, denen die Aufgabe erteilt würde, auf Abruf ein bestimmtes Detachment oder einen Teil dieses bestimmten Detachements für eine MSA oder einen Sanitätszug bereitzuhalten.

Der ganze neue Modus wäre im Grunde nichts anderes, als die Ausdehnung und Verallgemeinerung des Systems, das wir bei unseren Schwesternschulen anwenden. Diese sind verantwortlich, stets ein bestimmtes Kontingent Schwestern für die MSA, Sanitätszüge und chirurgischen Ambulanzen zur Verfügung zu halten. Ihnen fällt die Aufgabe zu, Kontrollen zu führen und eventuelle Lücken auszufüllen. Mit dieser Organisation wäre der individuellen Rekrutierung ein Ende bereitet, was sich auf die Qualität der Detachements vorteilhaft auswirken würde. Wir hätten dann nicht mehr mit Einzelpersonen zu tun, sondern nur noch mit Organisationen — Zweigvereine des Roten Kreuzes, Samaritervereine — die für die Qualität und Ausbildung des uns zur Verfügung gestellten Personals garantieren würden. Ein anderer Vorteil bestünde im Interesse, das eine solche Organisation unseren Zweigvereinen bietet. Sie besässen damit eine wirkliche und greifbare Aufgabe, die von ihrer Initiative abhinge. Ihre Mitglieder würden nicht mehr unglückliche Einteilungen zu befürchten haben, noch würde man im unklaren sein über deren Fähigkeiten und Wünsche. In den Grenzgebieten wäre es dem freiwilligen Personal möglich, an seinem Domizil oder nicht weit entfernt davon Dienst zu leisten.

Anche coi mercanti che venivano per le compere d'Ognissanti si era lasciato trovare a corto d'argomenti persuasivi, al contrario si sarebbe detto che in lui c'era uno strano gusto nel lasciarsi mistificare.

I più scaltriti avendo notato nel Rodani la mollezza nel contrattare e la fiacchezza nel ragionare, avevano incominciato a confonderlo e a irretirlo colle loro subdole mene, trascinandolo in gravissime perdite.

Perfino le piccole spese del sabato al borgo che d'abitudine erano di sua spettanza, gli davano fastidio e noia. L'acquisto di una manciata di chiodi, il rinnovare una falce fienaja, dare una capatina dal macellaio per un pezzo di grasso di vitello che poi la Gina faceva fondere con altrettanto burro fresco, passare un momento dal merciaio per quel tal filo da macchina di cui la Teresa gli ficcava in tasca il rocchetto per la marca, con tante raccomandazioni e facendogli fare il solito nodo al fazzoletto perchè non lo dimenticasse avendo un urgente lavoro da sbrigare.

Rientrava che già era suonato il mezzogiorno, con un certo fiato grosso che lasciava odor d'osteria, affastellava un mucchio di scuse per gli acquisti dimenticati e per gli altri non riusciva mai ad uncinare assieme le cifre del conto.

Si vedeva chiaramente che egli correva sull'orlo della rovina.

Più tardi aveva anche cambiato fisionomia. Si era fatto un viso arcigno, in casa di un mutismo opprimente, fuori dibattendosi in ragionari assurdi da solo o rivolgendosi alle mucche, alle piante, a qualsiasi arnese di nessuna importanza.

Il dottore al quale le sorelle si erano rivolte per consiglio ed aiuto, l'aveva dapprima giudicato un malinconico; una scossa nervosa per il colpo patito, aggravandosi il male poteva avere certamente delle conseguenze più gravi.

Nerven nicht aufpeitschen sondern nähren mit Biomalz

Verlangen Sie den spezifischen Nervenstärker Biomalz mit Magnesium und Kalk, ein wirksames Nerven-Kurmittel für Jung und alt, das nicht aufpeitscht, sondern stärkt und aufbaut.

Erhältlich in allen Apotheken

Wie könnten wir aus dem heutigen Stand der Organisation in eine neue übergehen? Was wäre dabei die Rolle der Zweigvereine und was die der Hilfsorganisationen?

Vor allem wäre es wichtig, alle die sich für unsere Formationen gemeldeten FHD bei einer Demobilisierung für uns zu gewinnen. Indem wir den Zweigvereinen die nach Wohnkanton aufgestellten Listen zur Verfügung stellen, würden wir ihnen Gelegenheit bieten, diese FHD zum Beitritt in die Zweigvereine aufzufordern oder sie den Samaritervereinen ihres Gebietes zuzuweisen. Es ist klar, dass sich ein grosser Teil nicht melden würde; viele würden eine vollständige Unabhängigkeit vorziehen. Wir hoffen aber doch, dass wir bei diesem Vorgehen die besten Kräfte für das Rote Kreuz gewinnen könnten.

Denjenigen FHD, die ihre militärische Einteilung behalten möchten, ohne Mitglied eines Zweigvereins oder eines Samaritervereins zu werden, könnte entsprochen werden. Ihre Kontrolle wäre dann durch die kontrollführende militärische Behörde sichergestellt oder, was die MSA anbetrifft, durch das Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes.

Die Neuorganisation würde natürlich erst dann spielen können, nachdem wir die Neuverteilung der Aufgaben vorgenommen hätten.

Die Rolle der Zweigvereine würde damit von wesentlicher Wichtigkeit werden. An ihnen wäre es dann, mit den Brigade- und Territorialärzten gemäss unseren Instruktionen Fühlung zu nehmen, um sich mit den sanitätsaktischen Aufgaben vertraut zu machen und die Bedürfnisse an Personal in ihrem Gebiet kennen zu lernen.

Ueber diese beiden Hauptpunkte im klaren, würden sich die Zweigvereine darauf mit den Samaritervereinen in Verbindung setzen, um ihnen ihre Aufgaben zuzuweisen und die Effektivbestände festzulegen, die diese zu liefern hätten. Ein weiterer Schritt wäre, eine gerechte Verteilung des verfügbaren Personals unter die Ortswehr und den Luftschutz vorzunehmen. Allerdings müsste dabei in aller-

Da tempo, Lorenzo, non si curava più neanche della sua figliuola; letta; si era avvolto completamente nel sospettoso pensiero che le cognate, stanche di lui, lo volessero avvelenare e perciò aveva incominciato a guardarle con occhi duri e circospetti, a spaventarle e ad insospirarle con ogni sorta di malefatte.

Un giorno, non sapendo con chi rifarsi di tutto l'amarume che gli sconvolgeva il cuore, si era brutalmente sfogato sul grosso pero che pure gli aveva sempre dato tanta ombra e frescura, mutilandolo, senza misericordia, dei rami più robusti, i migliori.

Le due sorelle attonite, dal cortile della loro casa avevano sentito, nell'aria tranquilla del mattino, quei regolari e veementi colpi d'accetta ed erano corse sul posto.

Alla vista dello scempio si erano fermate esterrefatte sul ciglio del prato.

Il Rodani se ne stava là, coll'accetta luccicante fra le mani; si era lasciato scivolare dal tronco scabroso e, asciugandosi col rovescio della mano il sudore che a piccoli rivi gli colava sul viso, sembrava soddisfatto. Tutt'attorno sull'erba brinata del prato erano sparsi i grossi rami della bella pianta e il vento, che si era da poco sollevato, staccando le ultime foglie ingiallite dalla tarda stagione, dava ad esse un forte tremore come se quello fosse veramente stato il brivido della morte.

Per tutto quel giorno Lorenzo non si fece vedere in casa.

Era appena suonata l'Ave Maria, allorchando alcuni ragazzi, trafelati, cogli zoccoli in mano per affrettare la corsa, vennero a chiamare la Gina e a dirle che il cognato stava giù nel prato, addormentato sotto al pero che aveva mezzo abbattuto al mattino. Si era messo sul capo una coroncina di foglie ingiallite, sul petto una rozza crocetta di due legni tenuti con uno spago, sembrava un morto.

VINDEX zur Wundheilung seit 25 Jahren bewährt



erster Linie den Bedürfnissen des Roten Kreuzes Rechnung getragen werden.

Ferner würden die Zweigvereinspräsidenten im Einverständnis mit dem delegierten Sanitätsoffizier des Rotkreuzchefarztes und dem Territorial- oder Brigadearzt eine genaue Liste des gesamten Berufspflegepersonals aufstellen, um eine vernünftige Verteilung zwischen den militärischen und zivilen Spitälern vornehmen zu können und die nötigen Hilfspflegerinnen ausbilden zu lassen, damit die Lücken, die durch eine eventuelle Mobilisation entstehen, wieder ausgefüllt werden könnten.

Es würde sich hier um eine sehr grosse und anspruchsvolle Aufgabe handeln: einerseits die Verteilung der Aufgaben unter die Samaritervereine, andererseits die eigene Tätigkeit des Zweigvereins im Gebiet des beruflichen und halbberuflichen Pflegepersonals, wenn wir die Hilfspflegerinnen so nennen dürfen, die eine Spitalausbildung von mindestens 4 Monaten hinter sich haben.

Das Rote Kreuz arbeitete vor und während der Mobilisation für die Armee auf zwei Hauptgebieten: Material und Personal. Unsere Zweigvereine haben wohl seinerzeit sehr aktiv an der Sammlung und Verarbeitung des Spitalmaterials mitgearbeitet, sie waren jedoch — und bedeutet dies nicht eine Abnormalität? — von der Rekrutierung des weiblichen Personals und der Organisation dessen Formationen ausgeschlossen.

Sollte es sich beim Personal nicht gleich verhalten wie beim Material? Sollte dieses Personal nicht unseren eigenen Organisationen entspringen und diese den Geist unseres Roten Kreuzes verkörpern? (Wir erstreben das Ziel, der Armee nicht FHD der Gattung 10, die unseren Zweigvereinen unbekannt sind, zur Verfügung stellen zu müssen, sondern die eigenen Mitglieder aus der Friedenszeit.

Wie oft müssen wir konstatieren, dass viele Angehörige unserer Detachements nichts vom Roten Kreuz wissen; nicht selten bedeutet es in ihren Augen bloss eine einfache administrative Instanz, die ihr militärisches Dasein registriert.

Damit haben wir in grossen Zügen unsere Gedanken dargestellt. Beweisen wir jetzt, dass unsere eigene Organisation — mit dem Zentralsekretariat beginnend, mit den Zweigvereinen endend — so beschaffen ist, dass sie ein reibungsloses Uebergehen von der alten zur neuen Organisation bewältigen kann.

Wir gedenken nicht, hier die Organisationsfragen des Sekretariates zu berühren; wir beschränken uns darauf, Sie zu bitten, uns Ihre Vorschläge und Gedanken über das aufgeworfene Thema darzulegen. Wir weisen dabei darauf hin, dass die Organisation der Rotkreuz-Zweigvereine Gegenstand eines Artikels in Nr. 52/1942 unserer Zeitung «Das Rote Kreuz» bildete. Jener Artikel erspart uns, das ganze Problem nochmals berühren zu müssen und erlaubt uns, uns auf einige Fragen zu beschränken, um deren Beantwortung an der nächsten Zweigvereinspräsidentenkonferenz wir Ihnen sehr dankbar wären:

1. Ist die Gründung regionaler oder kantonalen Zweigvereine anzustreben?
2. Wäre es gut, junge Elemente in die Komitees aufzunehmen, die Kommissionen mit bestimmten und genau festgelegten Aufgaben leiten könnten: Material, Werbung und Propaganda, Organisation der Detachements usw.?
3. Bis zu welchem Punkt könnten die Zweigvereine die Ausbildung der Hilfspflegerinnen übernehmen und die Kontrolle über das Berufspflegepersonal führen?
4. Ist es angezeigt, Sekretärstellen zu schaffen, die pro Kanton oder pro Territorialkreis entschädigt würden?

5. Welche Aufgaben, die die Werbung von Mitgliedern und von Jugendlichen rechtfertigen würden, könnten den Zweigvereinen zugewiesen werden?

6. Wie sollten sich die Beziehungen zwischen den Zweigvereinen und den Samaritervereinen entfalten, und auf welchen Gebieten sollten die ersteren eine Kontrolle, oder, besser gesagt, eine Leitung über die letzteren ausüben?

L'avenir de nos formations de la Croix-Rouge

Par le major E. Christeller.

Voilà bientôt quatre ans que dure la mobilisation et rien ne fait encore prévoir sa fin.

Il nous a paru cependant utile de préparer déjà maintenant l'après-guerre en ce qui concerne notre matériel et nos formations de la Croix-Rouge (voir nos 27, 32 et 43 de l'année dernière). Ces formations reçoivent leur personnel de plusieurs sources:

— des écoles d'infirmières, dont les éléments se retrouvent dans la plupart des formations, mais plus particulièrement dans les ESM, les trains sanitaires et les ambulances chirurgicales,

— de l'Alliance suisse des Samaritains, dont env. 3000 membres se sont mis à titre individuel à la disposition de l'Armée et que nous retrouvons partout, mais plus particulièrement dans les ESM,

— de la section du Service complémentaire féminin, qui a mis à notre disposition un nombre important de femmes réparties dans toutes nos formations,

— de la Fédération des éclaireuses suisses, qui nous fournit des jeunes filles que nous incorporons dans les ESM où elles fonctionnent, à l'entière satisfaction de tous, comme secrétaires et employées de bureau.

Pour être complets, nous devons mentionner encore les sections de la Croix-Rouge qui, d'entente avec les autorités militaires de leur région, ont mis sur pied nos colonnes Croix-Rouge.

En comparant le nombre de personnes mises à notre disposition par ces différentes sources, nous constatons que seulement la moitié environ du personnel sanitaire volontaire inscrit dans nos formations nous est fourni par nos organisations propres ou par nos institutions auxiliaires.

Notre recrutement a été en très grande partie un recrutement individuel de la dernière heure.

Le contrôle de toutes ces formations nécessite un appareil administratif considérable. Au siège de la Croix-Rouge suisse, trois bureaux s'occupent exclusivement de ces contrôles.

La Croix-Rouge ne peut maintenir un pareil organisme que grâce à l'Armée qui supporte les frais de bureau et de traitement (solde).

Le recrutement du personnel de la Croix-Rouge, facile au début de la mobilisation, devient de plus en plus difficile. Il reste à peu près constant chez les écoles d'infirmières et les éclaireuses, mais tend à varier très sérieusement chez les samaritaines et les SCF.

Cette crise du recrutement individuel nous montre, par sa gravité, que nous devons envisager un mode de recrutement différent sous peine de voir notre contribution à l'Armée aller toujours en diminuant dans les périodes où le danger semble moins menaçant. Nous savons très bien qu'en cas de catastrophe ou de guerre nous ne manquerons pas de volontaires, mais ces volontaires de la dernière heure ne seront pas instruits: leur répartition et leur acheminement dans les formations auxquelles ils seront attribués se heurtera à des difficultés considérables si nous n'adoptons pas déjà maintenant une organisation décentralisée très différente de celle que nous avons actuellement et qui est trop centralisée.

La Croix-Rouge a procédé elle-même, de son siège central, à l'organisation de ces formations et à la tenue de leurs contrôles. Comme nous vous l'indiquons plus haut, ce ne fut possible, financièrement parlant, que grâce à la militarisation d'une partie de notre Croix-Rouge.

Il nous sera par contre impossible, dès la cessation de la mobilisation, de songer à poursuivre ces contrôles qui nécessitent un personnel considérable. D'autre part, nous ne pensons pas qu'une pareille centralisation nous permettrait, en cas d'une nouvelle mobilisation, d'incorporer d'une façon rationnelle et sûre toutes les personnes de la dernière heure qui se mettraient à notre disposition.

Nous devons donc envisager de cesser le contrôle d'une grande partie de nos formations en décentralisant. Nous ne tiendrions plus, dans nos bureaux, de contrôles nominaux, mais répartirions la responsabilité de mettre sur pied des détachements donnés entre nos sections de la Croix-Rouge et les organisations auxiliaires (écoles d'infirmières, Alliance suisse des Samaritains, etc.).

En cas d'une épidémie ou d'une nouvelle guerre, il est indispensable que nous disposions d'une organisation très simple, décentralisée à l'extrême, contrôlée par nos sections de la Croix-Rouge, et conçue de telle façon que sans contrôles et paperasses inutiles, les formations dont